

Newyork, 22. Aug. In dem Hofe eines siebenstöckigen Gebäudes in der Nähe der Prohibitionszentrale entbunden Agenten der Bundesbehörde eine große Branntwein-Gehelmbrennerei. Es wurden 74 000 Liter Alkohol beschlagnahmt, die einen Wert von mehr als einer Million Dollar haben.

Eine Mahnung des englischen Regierungsorgans. — Stimmen aus Amerika.

London, 21. August.

Die Welt ist während der deutschen Reise dem Abgrund so nahe gekommen, daß sie die Lehre beherzigen sollte, Europa darf nicht unnützlich Hilfe von Amerika erwarten. Die Abneigung der Vereinigten Staaten, eine Revision der Schulden vorzunehmen, kann nur geändert werden, wenn Europa einen ehrlichen Beweis der Friedfertigkeit bringt.

Eindrücke eines Amerikaners.

Newport, 21. August.

Er erklärte, daß seiner Ansicht nach das amerikanische Volk für eine Erörterung über die völlige Streichung der Reparationen und Kriegsschulden noch nicht bereit sei, aber Amerika sei geneigt, an eine Schuldeneinlösung zu denken, wenn im Austausch dafür die Schuldnerländer in eine Rückversicherungsunion einwilligen würden.

Minerale bräutet auf Zibrüttung.

Washington, 21. August.

Sobald Europa bereit sei, seinen Völkern diese Fesseln abzustreifen und ihnen die Möglichkeit zur Erholung zu geben, werde es sich lohnen, die Neuordnung der Schuldenfrage als Teil eines Programms in Erwägung zu ziehen. Man habe sieben Milliarden Dollars europäischer Schulden gestrichen auf die Versicherung der Bankiers und Finanzfachverständigen hin, daß Europas Erholung sofort einsetzen werde. Seitdem habe sich die Lage verschlimmert, und wenn man weitere sieben Milliarden streiche, so werde dies Europa nicht retten, falls nicht die anderen Voraussetzungen erfüllt seien. Wenn das nächste Jahr lediglich für eine Erörterung von Moratorien und Schulden vergeudet werden sollte, würde man damit nur seine Unfähigkeit angesichts der drohenden Katastrophe zeigen.

Man wisse genau, wo die wahren Ursachen für die jetzigen Schwierigkeiten liegen, ebenso wisse dies der Sachverständigenausschuß. Es sei daher Zeitvergeudung unter den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen, den Vorschlag einer Schuldentilgung zu machen.

Neubefehung des Reparations-Schiedsgerichts.

London, 21. August.

Einer amtlichen Meldung zufolge haben die Regierungen von Deutschland, Belgien und Japan den amerikanischen Juristen und Finanzfachverständigen Roland Borden aufgefordert, den durch den Tod von Walther Coole freigewordenen Sitz des Präsidenten des Schiedsgerichtshofes zu übernehmen, der entsprechend dem Haager Reparationsabkommen vom 20. Januar 1930 geschaffen worden ist. Borden, der einer Rechtsanwaltsfamilie in Boston (Massachusetts) angehört, hat sich zur Übernahme des Postens bereit erklärt. Er hatte der Reparationskommission im Jahre 1924 als in offizieller Vertreter der Vereinigten Staaten angehört.

Letzte Nachrichten.

Die Arbeitslosigkeit helgt weiter.

Berlin, 22. Aug. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. August hat das Absinken des Beschäftigungsgrades, das in der zweiten Jahreshälfte einsetzte, in der ersten Augushälfte ein rascheres Tempo angenommen. Zwischen den beiden Stichtagen vom 15. Juli und 15. August ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 148 000, in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 129 000 gestiegen. Auf die Zeit vom 1. bis 15. August 1931 entfielen auf die Zunahme rund 114 000. Nach den Zahlen der Arbeitsämter war am 15. August eine Arbeitslosenzahl von rund 4 104 000 erreicht. In dieser Entwicklung dürften — neben der üblichen Verminderung in der Beschäftigung der Landwirtschaft — Auswirkungen der Kreditkürzung zur Geltung kommen.

Einstellung des Verfahrens gegen Baron von Hohenberg.

Berlin, 22. Aug. Die Staatsanwaltschaft hat nachdem die Eltern der seinerzeit angeblich entführten Hiltrud Weill die Strafanzeige zurückgezogen haben, das Verfahren gegen Baron von Hohenberg und seine Mutter eingestellt. In der Begründung dieses Einstellungsbeschlusses wird betont, daß der Vorwurf der Verführung Minderjähriger sich nicht habe beweisen lassen und daß auch die Behauptung, Hiltrud Weill sei entführt worden, sich nicht bestätigen habe, weil Hiltrud ihren Eltern nachgewiesenermaßen selbst entlaufen sei. Frau von Hohenberg habe sogar mehrfach auf sie einzuwirken versucht, wieder ins Elternhaus zurückzuführen.



Ein deutscher Triumph vor 15 Jahren.

Am 23. August 1916 fiel im Hafen von Wesermünde das erste Handels-U-Boot der Welt, „U-Deutschland“ von der ersten Fahrt nach Amerika ein. Kapitän König, der Führer des U-Bootes, hatte mit seinem Schiff die lange Strecke von Bremen bis nach Baltimore unangefochten zurücklegen können, obwohl ihm der Weg durch Minenfelder, Sperreketten, Schlachtschiffe und U-Boot-Suchschiffe verperrt gewesen war. „U-Deutschland“ hatte eine Wasserverdrängung von 1900 Tonnen. Nach einer zweiten Amerikafahrt wurde es 1917 in ein Kriegsschiff umgebaut und 1918 nach England ausgeliefert, wo man es schließlich zerstörte.

Loftales

Siedheim a. Rh., den 22. August 1931.

Freitagssende.

Ein paar Tage noch, dann sind die Hundstage auch vorüber. Jawohl, die Hundstage, die Zeit des höchsten Hochsommers. Auch Hundstage haben ihre Verpflichtungen, so meinen wir, als sie angingen. Und dachten an dräuende Schwüle, an sengende Hitze und an prallen Sonnenschein, dachten an überfällige Bäder, an stehende Mäden und lästige Schnaken, dachten an die glücklichen Sommerfrischler, die wir beneiden mußten, dachten an uns, wie oft wir tagsüber vor Hitze umfallen und nachtsüber nicht schlafen, dachten an Hitzschlag und Sonnenbrand, an Schweißtropfen und Sommerprossen, dachten an nichts anderes als an die „Hundshige“ in diesen Hundstagen. Aber es kommt oft anders als man sich denkt. Und daß die nüchterne Wirklichkeit immer ganz anders aussieht, als im Kalender steht. Haben wir in den Hundstagswochen so oft unter der unerträglichen Hitze gelitten? Haben uns die Mäden geplagt? Waren wir in Hundstagsstimmung? Sind wir uns vorgekommen wie mitten im Hochsommer? Ach, die Hundstage sind heuer tief in unserer Schuld geblieben und mit ihnen auch der Sommer. Statt Wärme und Sonne brachten uns die Hundstage Regen, viel Regen und Wind, herblich fühlend Wind. Statt der schönen Freuden des Hochsommers erlebten wir meist freudlose, sonnenarme, frostige Tage. Wenn die Hundstage zu Ende sind, soll der Nachsommer beginnen, also die Zeit, in der die Lust besonders klar ist, die Farben besonders stimmungsvoll wirken und die Sonne besonders mild und golden leuchtet. Der Hochsommer hat uns enttäuscht, umso mehr freuen wir uns auf den Nachsommer. Denn wir alle hoffen zuversichtlich, daß mit den Hundstagen nun endgültig auch das „Hundewetter“ aufhört.

Kath. Gesellenverein. Alle aktiven und Schutzmittglieder werden noch einmal auf das Gesellenfest in Mainz am Sonntag hingewiesen und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Abfahrt mit dem Zuge 11.50 Uhr nach Mainz. Treffpunkt am Bahnhof. Rückkehr erfolgt gegen 7 Uhr.

Die Wiederkehrsfest und Denkmalsweihe der 88er. Es ist dem Festausichuß gelungen zur Mitwirkung bei den verschiedenen Veranstaltungen namhafte Groß-Mainzer Vereine zu gewinnen. Die Kapelle des Reichsmehr Infanterie Regiments Nr. 15 spielt in Uniform und wartet mit einem ausserordentlichen Programm auf, so daß insbesondere der Besuch in der Stadthalle empfohlen werden kann. Die Bundesversammlung, die am Samstag nachmittag um 4.30 Uhr im Bildhallsaal des Restaurants „Stadt Mainz“ stattfindet, soll von allen dem Bund der 88er angehörenden Mitgliedern besucht werden. Die Reichsmehr-Kapelle des Infanterie Regiments Nr. 15 gibt am Samstag, den 22. August 1931, nachmittags um 17 Uhr, ein Konzert im Ruffstempel auf der Kaiserstraße. Die Absahrt der Kameraden der Ortsgruppe Hochheim a. M. und der angeschlossenen Orte findet, wie in der letzten Verammlung beschlossen, statt.

Handball der Freien Turnerschaft.

Morgen beginnen die Serienspiele. Zum 1. Male nehmen die Handbasser an Punktspielen teil, die je nach Erfolg oder Mißerfolg für die spätere günstige Entwicklung des Vereins ausschlaggebend sein können. Eines steht im Interesse der Förderung der Arbeitersportbewegung zur besondern Betrachtung: Jeder Einzelne der Handbasser tritt mit der Aufgabe zu den Punktspielen an, zuerst ein Streiter für den Arbeitersport zu sein und dann ein Können seines Spieles, um 2 Punkte zu erringen. Die Karben des Vereins vertragen eher viel Sportlichkeit und nobles Betragen als 2 unwürdige und unsportlich erworbene Punkte. Sportler sein, ist gut Sportler und Sozialist sein ist besser! Das erste Spiel führt uns nach Raunheim, um dort nachmittags um 5 Uhr gegen die 1. M. des Arbeiter-Turn- und Sportvereins anzutreten. Wenn die erwähnten Voraussetzungen sich mit innerer Geslossenheit und Einigkeit paaren, dürfte Hochheim nicht unsonst in Raunheim gewesen sein.

DK D. J. K. Germania, Hochheim

Am kommenden Sonntag beginnen die Pflichtspiele der Schülerklasse. Als erstes Spiel steigt am kommenden Sonntag am Sportplatz am Weiher Schüler Riders Albersheim ge-

gen Schüler DJK. Germania. Spielbeginn 2 Uhr. Im kommenden Sonntag sonst keine sportliche Veranstaltung in Hochheim stattfinden, werden hiermit sämtliche Freunde und Anhänger unseres Fußballsportes auf Spiel aufmerksam gemacht. Die 1. Elf begibt sich nach um der dortigen 1. M. im Privatspiel gegenüber zu Resultate vom vergangenen Sonntag: 2. Elf gegen 3:1 gewonnen. — Sonderelf gegen Eintracht 3:1 gewonnen. — Sonstige Spiele der 1. M. Mannschaften beginnen am 20. September 1931. Gleichzeitig wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die diesjährige Familiensfeier am 3. August im Vereinsheim, Wilhelmstraße, stattfindet. Zur Aufführung gelangen einige Theaterstücke. Außerdem wirkt die gesamte Schülerabteilung mit und wird dieselbe durch stellen von umrahmen den Abend so schön wie möglich zu gestalten. Beginn der Veranstaltung ist auf 8 Uhr festgesetzt. Eintritt pro Person 30 Pf. Alle Freunde und Gönner sind auf herzlichste eingeladen.

*** Der Hafer wird gemäht. Die Haferernte im Jahr hat begonnen. Der Hafer ist stets Sommerfrucht, wird der Hafer am spätesten von allen Getreidearten erntet. Der Bauer sagt: „Der Hafer ist ein Lump, ich gern naß.“ „Geraten die Hafer auf dem Sand, ist der Herr im ganzen Land.“ — „Wenn ein Wagen Heu verliert, liegt man einen Wagen Hafer mehr.“ „Die Hafer muß hineinschwemmen“, also bei nassem Wetter säen. Saatkorn, wenn die Krähen ihre Nester bauen und die Haselnußknospen austreiben, das ist Ende Hörung, anfangs März. Wenn nach der Hafersaat die Hühner über den Acker treiben, belohnt das Gott. „Hennepid macht den Hafer dick.“ Hafer soll nämlich nicht zu dick ausgesät werden, sonst wird die Halme schwach und die Rippen klein. — „Wenn Hafer rispelt, werden die Mädchen hübscher.“ Das heißt die Sonne bräunt die Gesichtsfarbe. — „Wenn der Hafer reift, werden die Mädchen weißer.“ Mit der Haferernte der Sommer seinen Höhepunkt überschritten. — Der Bauer sagt: „Sä mich dünn, egg mich wohl, s'gibt eine Leinwand schwer voll.“ Der Hafer will lang drauhen bleiben: muß ihn dreimal vergessen vor dem Einheimsen.“ — Hafer wird gemäht, wenn das Korn gefat wird. — tholomä: halt Korn, so lab; halt Hafer, so mäh.“

*** Die Störche ziehen nach dem Süden. Gewährt man sich in weßteufschlands wird gemeldet, daß die Storchennester bald verlassen sind; aus einigen Orten wird gemeldet, daß die Störche sich dort sammeln, um die Reise gemeinsam zu betreten. Daß die Störche uns jetzt schon verlassen, deutet auf einen nahen Herbst und Winter.

Aus dem Bilderbuch des Lebens.

Zahlen beweisen. — Eine Klosettsteuer. — Wie ge-
werden kann. — Nicht alles ist Schwindel. — Der
der Zeit.

Zahlen beweisen — auf diesem Standpunkte
hen viele Menschen, die nichts mehr auf Worte,
Versprechungen und falsche Hoffnungen
ben. Die Zahlen über Deutschlands Wirtschaft beweisen
daß es den Steuerzahlern sehr schlecht gehen muß, daß
dem Kriege sich manches geändert hat. So zahlte 1913
für Beamte und Angestellte der öffentlichen Hand
Durchschnitt jeder einzelne Reichsdeutsche 38 Mark —
zahlte er für den gleichen Zweck 1935 0 Mark. Diese
gründen sich auf Angaben des Städtetages und der
meine Deutsche Beamtenbund kommt zu einem ähnlichen
Ergebnis. Wir dürfen heute also für die Personalkosten der
öffentlichen Hand das Zweieinhalbfache aufbringen,
trotzdem wir einen Krieg verloren haben und daher
und sparsamer geworden sein sollten. — Nach einer
ren Berechnung ist der steuerliche Beitrag der Industrie
duktie pro Kopf des Arbeiters von 164 Mark im Jahre
1925/26 auf 247 Mark im Jahre 1929/30 gestiegen.
dürfte inzwischen wohl nicht geringer geworden sein,
da noch die Industrie das Geld hernehmen soll zur
digsten Kapitalbildung, ist genau so schleierhaft, als man
mit solchen Steuerlägen konkurrenzfähig gegenüber
Ausland bleiben soll. Zahlen beweisen — in diesem
beweisen sie, daß man bald da nichts mehr holen
wo schon alles weggeholt ist, und daß man also bei
bleibendem Finanzbedarf auf Pump ausgehen muß.
ganze heißt man dann Finanzwirtschaft der öffentlichen
Hand.

Doch nicht immer ist der Weg des Purses angestrichen, da man vielleicht zu wenig Kredit hat und so strengt sein Köpfchen etwas an und findet vielleicht neue Wege zu erquellen. Da bei den Armen nichts mehr zu holen ist, sucht man die reichen Leute zu erfassen. Man darf sich aber nicht durch einfache Zuschläge noch mehr nehmen lassen, richtet man sich nicht nach dem reinen Steuervermögen, sondern nach Außerklichkeiten, die man versteuern kann. Die Hunde dürften schon hoch genug versteuert werden und nur noch abgeschlachtet werden, wenn man sie noch her versteuert, also muß ein anderer „Luxus“ hergefunden werden. Nun ist in der Stadt manches Ding eine Lebensbedingung, was auf dem Land Luxus ist. Was braucht ein Landbewohner ein Klosett! Das ist eine reine Verschwendung, da ja die Fäkalien verwässert und Dünung ungeeignet werden. Also Steuer darauf! dachte auch der Gemeinderat des Tannusdorfs im Breithal und 50 Mark sollte der unglückliche Klosettbesitzer für seinen landwirtschaftlichen Frevel bezahlen dürfen. Aber der mußte der Steuerlast von der Aufsichtsbehörde entkommen. Er mußte der Steuerlast von der Aufsichtsbehörde entkommen. Er mußte der Steuerlast von der Aufsichtsbehörde entkommen. Er mußte der Steuerlast von der Aufsichtsbehörde entkommen.

Doch wenn die Gemeinderäte schon ihren Kopf
gen, um neue Einnahmen zu entdecken, warum sollte
nicht auch der einfache Staatsbürger tun. So
der eine bei den Ausgaben und denkt: nicht ausge-
Weld ist so gut wie zuletzlich eingenommenes; ander
fallen auf Schwindelen. Noch nie wurde soviel
schwindelt wie heute. Kommt einer bei einem Ungläu-
und war er hoch verlickert, so kann man Gift daraus

men, daß man Versicherungsbetrug annimmt. Brennt ein veranstautes Haus, so liegt ebenso selbstverständlich Brandversicherung vor. Doch es gibt auch noch ehrliche Leute, die eine Betrug aus dem Leben scheiden, d. h. die durch ihren Tod nicht gerade einen neuen Betrug begehen, selbst wenn eine Versicherung dabei geschädigt wird. Wir müssen wirklich dem bei Lebzeiten ein großer Betrüger gewesen von einem um Verzeihung bitten, daß er bei seinem Autounfall wirklich umkam und nicht einen zweiten Fall legte oder Soffran abgab, wie allgemein vermutet wurde. War hatte er keine silberne Gehirnplatte, aber er ist auch ganz natürlich gestorben. Es gibt also doch noch ehrliche Leute, wenigstens wenn sie tot sind.

Wie gespart werden kann in der öffentlichen Verwaltung, das beweisen zwei Vorfälle der letzten Zeit. Man erwähnte, daß schon wieder ein „heimliches Dersichen“ da erwähnt werden muß. Hat da doch ein schlauer hoher Beamter herausgefunden, daß auf seinem Amt zwei Klappertischchen verbraucht wird. Hier konnte also gespart werden. Es aino der Erklär heraus, daß von nun ab kein aar-tes Klappertischchen mehr verwendet werden dürfte, sondern noch alte Kursbücher etc. und auch hier sollten nur alte Seiten für eine Sitzung verwendet werden. Allerdings dürfte die Kontrollmöglichkeit über die wirkliche Verwendung von nur einer halben Seite Papiers nicht leicht möglich sein. War ja selbst beim Militär der betreffende diejenige Stelle, wo das Vorgelegtenverhältnis aufgehoben war, und man sich nichts zu sagen lassen brauchte. Wie alte erst heute bei unseren freiherrlichen Verhältnissen das möglich sein, was im alten Untertanenstaat unmöglich war? Also bei dieser Sparmaßnahme dürfte es sich um eine Empfehlung handeln, die man befolgen kann. aber auch nicht. Wirklich gespart für den Staat hat aber ein einfacher Diener des Staates und man kann sich nur freuen, daß so etwas wie eigenes Verantwortungsgefühl in alle Kreise der Staatsverwaltung einzieht. So wurde am Verfassungstage in dem Drie Dachwig bei der Postagentur nicht die Fahne gehißt, da der Postagent ein sparsamer Hausvater war. Es regnete nämlich und bei Regen kann eine Fahne beschädigt werden und ihre Halbarkeit verlieren. Die Fahne wurde also nicht gehißt, damit sie bei künftigen von schönem Wetter mehr begünstigten Verfassungstagen in ihrem alten Glanze strahlen kann.

Es gibt allerdings Leute, die diese Sparbarkeit des Postagenten nicht recht glauben wollten und eine Verfassungsfeindlichkeit vermuten, die auf diese Weise ungegründet ausgehen sollen. Diese Befürchtungen haben anscheinend keine Erfahrungen mit ihren Volksgenossen gemacht. Sie immer wieder die Gesetze umgehen wollen. So besteht auch ein Unisormverbot und hiermit natürlich auch das Bestreben, trotz des Verbotes uniformiert zu sein. So erschienen in Birmasens die Nationalsozialisten bei einer Versammlung im Grad und Zylinder und in Stuttgart traten die Kommunisten mit roten Badehosen, auf denen Hammer und Sichel erstarrten, vor die Öffentlichkeit. Die Menschen von heute können es sich eben nicht abgewöhnen, sich äußerlich einander anzugleichen und was bei den Frauen die Mode ist und bei den Amerikanern der Strohhut bedeutet, kommt in Deutschland in den „Bundestrachten“ zum Vorschein. Staatliche Verbote können diesen Drang zur äußerlichen gegenseitigen Angleichung zwar etwas herabmindern, doch aus jedem einzelnen ein Individuum mit eigenen und nicht Parteimeinungen zu schaffen, dürfte unmöglich sein. Es ist eben der Drang der Zeit „mitzumachen“ und selbst die ältesten Großmütter können sich nicht vor dem Zeitgeist verschließen. So fuhr in Straßburg in Ostfriesland eine Urgroßmutter mit ihrem Enkel auf dem Sozius des Motorrades durch die Straßen der Stadt und war begeistert von dieser Fahrt. Wer will da bezweifeln, daß wir herrlichen Zeiten entgegenfahren?

Merke! Willenswertes.

Alle Bäume ohne Ausnahme können ein Alter erreichen, dem gegenüber das Alter des Menschen fast klein erscheint. Die Ulme zum Beispiel bringt es durchschnittlich auf 300 Jahre, die Eiche auf 170, die Birke auf 200, die Kiefer auf 210, die Buche auf 245, die Lärche auf 570, die Fichte auf 425, die Kiefer sogar auf 700 Jahre. Unsere deutsche Eiche wird von den Laubbäumen am ältesten, nämlich etwa 500 Jahre. Sie steht zwar manchmal noch einige Jahrhunderte länger, aber mit 500 Jahren beginnt gewöhnlich das Herz zu faulen und der Baum krankt von da an mehr und mehr.

Die Vogelwarte Rossitten hat eine Zählung der besetzten Storchennester für Preußen und in ganz Deutschland angeregt, um die Ursachen zu ergründen, die zu der starken Minderung dieser Vogelart geführt haben. Wie stark der Rückgang ist, beweist, daß z. B. in Ostpreußen bei der letzten Zählung nur noch 8574 besetzte Storchennester vorhanden waren, während sieben Jahre vorher die Zahl sich auf 12 565 stellte.

In der Charite in Berlin wurde kürzlich die größte und kostbare Röntgenanlage der Welt aufgestellt. Mit dieser Anlage, die mit einer Maximalspannung von 600 000 Volt arbeitet, ist es möglich geworden, Strahlen zu erzeugen, die denen des Radiums nahekommen, was für die Krebsforschung wie überhaupt für die medizinischen Probleme von größter Bedeutung ist.

Wetterbericht.

Kühlere Luftmassen sind nach dem Festland vorgestoßen und haben böiges Wetter mit Regenschauern gebracht. Da die Zufuhr maritim-polarer Luft noch nicht beendet ist, müssen wir vorläufig noch mit kühlem und unbeständigem Wetter rechnen.

Sommerbühne engagementsloser Mainzer Künstler. Das Beispiel der Sommerbühne engagementsloser Mainzer Künstler, welches am 28. Juli stattfand ist uns noch in bester Erinnerung. Die Künstler durften sich eines ungemein guten Erfolges erfreuen. Am Sonntag, den 23. August findet ein Schauspiel statt. Auch dieses Mal wählen die Künstler einen lustig-schlagenden humorvollsten Art. „Was Liebe nicht alles vermag“ oder „Der glücklichste aller Familienväter“ ist ein Komik, dessen Szenen in ihrer überquellenden Romantik eine leichte Aufgabe an die Zuschauer der Zuschauer stellen. Für die Kinder ist nach 4 Uhr das herrliche Kindertheater „Kollapfen und der Wolf“. Eintrittspreise wie das letzte Mal. Möge den engagementslosen Mainzer Künstlern ein guter Erfolg beschieden sein.

Mord bei Darmstadt.

Darmstadt, 21. August. In Dreieichenhain wurde Donnerstag mittags die 58jährige Ehefrau Maria Verdonner im Ziegenstall ihres Anwesens in einer großen Blutlache tot aufgefunden. Der Kopf der Leiche wies beträchtliche Schädelverletzungen auf, die mit einem harten Gegenstand beigebracht worden waren. Da bisher kein Raub oder Diebstahl festgestellt werden konnte, nimmt man an, daß Frau B. nach einem Streit getötet wurde oder daß ein Raubmord vorliegt.

Wie zu dem ungeheuerlichen Mord an der 58jährigen Bauersfrau Verdonner noch verlaute, haben die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergeben, daß der Täter nur unter den Hausbewohnern zu suchen ist, da fremde Personen während der Zeit der Tat in der Nähe des Bauernhofes nicht gesehen wurden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den 60jährigen Chemann der Getöteten, den Landwirt Friedrich Verdonner, der schließlich festgenommen und nach mehrstündiger Vernehmung in das Amtsgerichtsgefängnis in Vangen eingeliefert wurde. Verdonner leugnet die Tat. Es war nämlich bereits bei der ersten Vernehmung Verdonners festgestellt worden, daß Verdonner an seinen Stiefeln und an einem Anzug Blutspuren hatte. Außerdem fand man an seinen Armen verwischte Blutspuren. Bei einer Durchsuchung des Hauses wurde ein Beil gefunden, das Blutspuren aufwies. Nach den Angaben von Nachbarn sollen die Eheleute Verdonner seit einigen Jahren in Unfrieden gelebt haben.

Der Chemann ist der Mörder.

Nach einer neueren Meldung hat der Chemann Verdonner nach erneuter Verhandlung gestanden, daß er seine Frau getötet hat. Er gibt an, er sei am Donnerstag morgen vom Felde in das Anwesen zurückgekehrt. Als ihm dabei seine Frau in den Weg gekommen sei, habe er sie mit einem Hammer erschlagen. Der Hammer wurde inzwischen in einer Pumpe gefunden. Verdonner will selbst nicht wissen, was ihn zu der Tat veranlaßt hat.

Drei schwere Verkehrsunfälle.

(-) Darmstadt. Innerhalb einer Stunde haben sich hier drei schwere Zusammenstöße ereignet, bei denen es drei Schwerverletzte gab, die sofort ins Krankenhaus verbracht werden mußten. — Auf der Straßentransportung Anna-Wilhelmsstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenwagen und einem Motorrad, bei dem der Führer des Motorrades schwer verletzt wurde. — Ein weiterer Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Motorradfahrer erfolgte auf der Straßentransportung Wendelsdorf- und Bismarckstraße, wobei ebenfalls der Motorradfahrer schwer verletzt wurde. — Kurze Zeit später wurde an der katholischen Kirche die 69 Jahre alte Schneiderin Maria Peters aus Darmstadt von einem hiesigen Droschkenführer angefahren. Die Peters erlitt dabei eine schwere Schädelverletzung.

Der heftige Feuerwehroorsichende verunglückt.

(-) Darmstadt. Der Landesvorsitzende der heftigen Feuerwehr, Brandmeister Ludwig Knaup, wurde in Weidenhof von zwei ohne Licht fahrenden Radfahrern überfahren. Während der erste Fahrer ihn zu Boden schleuderte, fuhr der zweite noch einmal über den am Boden liegenden Mann. Ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern, fuhr er davon. Passanten nahmen sich des Schwerverletzten an.

Groß-Kraftwerk Mainz Wiesbaden.

(-) Mainz. In der ersten OB. der neugegründeten Kraftwerke Mainz-Wiesbaden wurde das vom Vorstand ausgearbeitete Projekt einer neuen Kabelverbindung zwischen dem Mainzer und Wiesbadener Werk genehmigt. Das Projekt soll demnächst zur Ausführung gelangen, damit die beiden Werke, wie in dem Gesellschaftsvertrag vorgesehen, produktiver arbeiten können. Weiter wurde beschlossen, daß für die Ausführung dieser Arbeiten nur Mainzer und Wiesbadener Firmen und Arbeiter herangezogen werden.

(-) Beersfelden. (Einstellung des Eisenbahnverkehrs.) Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft hat jetzt den Zugverkehr zwischen Beersfelden und Heggach eingestellt. Der Verkehr wird jetzt mit einem Kraftwagen — der 36—40 Personen faßt, fahrplanmäßig durchgeführt.

(-) Osthofen, Rhb. (Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Ein sehr starkes Gewitter ging über Osthofen nieder. Der Blitz schlug in die mit Frucht und Heu bis oben auf gefüllte Scheune des Landwirts Erich Bläß. Die Scheune brannte vollständig nieder. Es gelang nur unter besonderen Anstrengungen, die angrenzenden Scheunen vom Feuer zu verschonen. Der Schaden, der durch den Blitzschlag angerichtet wurde, ist recht beträchtlich.

:- Frankfurt a. M. Die Stadt Frankfurt hatte vor nahezu fünf Jahren ein Disziplinarverfahren gegen einen bekannten Frankfurter Magistrat beantragt und ihn aus ihren Diensten entlassen. Erst jetzt hat das Oberverwaltungsgericht in Berlin in der Angelegenheit zu Gunsten des Magistrats entschieden, dem die Stadt nun die sämtlichen Bezüge für die ganzen Jahre auszahlen und ihn weiter beschäftigen muß.

Der „lebende Leichnam“ vor Gericht.

:- Höchst a. M. Vor dem Frankfurter Schöffengericht hatte sich der 61jährige Händler Filler aus Nied wegen eines Sittlichkeitsdelikts zu verantworten. Filler führt den Beinamen „Der lebende Leichnam“, weil er nämlich vor einiger Zeit, wie ausführlich berichtet, vorläufig mit Erfolg einen Selbstmord vorgetäuscht hatte. Um der bevorstehenden Gerichtsverhandlung zu entgehen, legte er damals zwei Tage vor dem Termin seine Kleider am Main nieder und ging dann auf die Wanderschaft. Als später eine Leiche gefunden wurde, die man als die Filler's zu erkennen glaubte, wurde das gerichtliche Verfahren gegen Filler eingestellt. Dieser war inzwischen bis nach Regensburg gekommen, wo man ihn wegen eines weiteren Sittlichkeitsdelikts zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Dann wurde er nach Höchst abgeholt. Vor Befragen des Vorsitzenden, warum er den Selbstmord vorgetäuscht habe, erklärte Filler, daß er während des schönen Sommers lieber in den Bayerischen Bergen als im Gefängnis sein wollte. Das Gericht verurteilte den „lebenden Leichnam“ zu sechs Monaten Gefängnis.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt.

:- Wiesbaden. Eine nicht alltägliche Klage, die unter strengstem Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde, stand vor dem erweiterten Schöffengericht an. Der Arbeiter Rudolf Graulich, der bis April 1930 bei der Firma Kalle in Biebrich arbeitete, war wegen Verrats militärischer Geheimnisse an eine fremde Macht im Juli 1931 auf Grund des Paragraph 6 des Gesetzes vom 3. Juli 1914 angeklagt. Graulich gab zu, in Mex bei einer französischen Nachrichtenstelle vorgesprochen zu haben, um Arbeit zu suchen, wofür er über verschiedene Vorgänge gefragt wurde. Darnach kamen ihm Bedenken. Er ging deshalb sofort von Gewissensbissen gequält, zur nächsten deutschen Polizeistation und schickte dort das Vorgefallene. Das Gericht verurteilte ihn nur zu vier Monaten Gefängnis, weil er umgehend den deutschen Behörden Meldung erstattet hatte. Die Unterhuchungshaft wurde ihm angerechnet, der Haftbefehl aufgehoben und Graulich sofort auf freien Fuß gesetzt.

:- Frankfurt a. M. (Scheckwindler unter Anklage.) Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr Anklage gegen den aus Bukarest gebürtigen 30jährigen Marineingenieur Richard Hoffmann Anklage wegen Scheckdiebstahls und Scheckfälschung erhoben. Hoffmann ist anfangs Juli, als er in der Depositionskasse der Danabank in der Kaiserstraße zwei Travellerschecks der American Express Co. über je 20 Dollars in deutsches Geld um wechseln lassen wollte, festgenommen worden. Man fand bei ihm ein Scheckbuch mit weiteren gefälschten Schecks. Die Schecks rühren aus einem Diebstahl.

:- Hanau. (Zwangsetat für Hanau.) Der Bezirksausschuß in Kassel hat gemäß Paragraph 39 der Reichsstadteordnung — nachdem Stadtverordneten und Magistrat sich über eine Verabschiedung des Etats nicht einigen konnten — den Etat für das Rechnungsjahr 1931 festgesetzt. Infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage ist das Defizit bedeutend höher, als das vom Magistrat angenommene. Der Haushaltsplan sieht sehr scharfe Einsparungen beim Sozialetat vor. Die Bürgersteuer ist auf 200 Prozent festgesetzt worden.

Bekanntmachungen

der Stadt Hochheim am Main

Freiw. Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz

Hochheim am Main

Am Sonntag, den 23. ds. Mts., vormittags 6.30 Uhr, Geländeübung am Weiher. Um pünktliches, vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Dem Wohlfahrtsamt obliegt die Fürsorge einer 70jährigen alleinstehenden Person, die nicht mehr in der Lage ist, ihren Haushalt aufrecht zu erhalten. Die Hilfsbedürftige soll daher in Privatpflege kommen. Vorbedingung wäre, daß demjenigen, der sie aufnehmen möchte, ein geeignetes Zimmer zur Verfügung stünde, das eventuell ausmöbliert werden könnte, da einige Möbelstücke insbesondere eigenes Bett vorhanden sind.

Personen, die in der Lage sind, fragliche Person in Pflege zu nehmen, wollen sich unter Angabe ihrer Forderung im Rathause Zimmer 7 melden. Dortselbst wird auch nähere Auskunft erteilt, welche Bedingungen an die Vergütung der Pflegestelle geknüpft werden.

Hochheim am Main, den 20. August 1931

Der Magistrat Schloffer

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

13. Sonntag nach Pfingsten, den 23. August 1931.
Eingang der hl. Messe: Sieh o Herr deinen Bund, und die Seelen der Armen vergiß nicht vollends. Sieh auf, o Gott und entscheide deine Sache; vergiß nicht die Stimme derer, die dich suchen.
Evangelium: Jesus heilt 10 Aussätzige, nur einer kommt, um sich zu bedanken.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht zur Erlebung günstiger Witterung.
4 Uhr Versammlung des Marienvereins.
Werktags: 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. August (12. n. Trinitatis)
vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst
vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst
Dienstag, den 25. August abends 8 Uhr: Frauenabend
Mittwoch, den 26. August: abends 8 Uhr: Übungsstunde des Kirchenchores
Donnerstag, den 27. August, abends 8 Uhr: Jungmädchenabend.
Samstag, den 29. August, abends 8 Uhr Übungsstunde des Posaunenchores.

Billig und gut,
wer wußt es nicht schon?



ist einzig allein
das Brikett „Union“!

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die regelmäßig und kühlende Deodor-Fein-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Pf. Wirkungs-unterstützt durch Deodor-Edelsteine 60 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Für die Öffentlichkeit

Sämtliche Warenbestände der seit 89 Jahren bestehenden Firma Christian Mendel A. G. Mainz sollen ausverkauft werden. Es handelt sich um beste u. allerbeste Qualitäten, die an jedermann, teils zu kaum fassbaren, radikal herabgesetzten Preisen in den Verkauf kommen. Jedes Preisetikett an Stoffen, Anzügen und Damen-Konfektion bleibt unverändert, dagegen ist an jedem Teil oder Stück ein Ausverkaufs-Etikett befestigt, so dass Sie selbst den baren Geldgewinn ansehen können. Wenn wir die herabgesetzten Preise bekannt geben würden, müsste der Andrang gefährlich werden, deshalb wagen wir dieses gar nicht. — Der Beginn des Total-Ausverkaufs ist festgesetzt auf Montag, den 24. August, Beginn 9 Uhr vormittags. Der Verkauf geschieht nur gegen bar. An Wiederverkäufer wird nichts verkauft. Keine Auswahlendungen, kein Umtausch!

Die Verkaufszeit ist von 9 bis 1 und von 2.30 bis 7 Uhr

TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Aufgabe des Geschäfts.

CHRISTIAN MENDEL & Co.

Mainz am Markt

Das solide
Kaufhaus
am Dom!

Von der Reise zurück
Dr. Gerstmann
Frauenarzt

Parkstrasse 6 I. Mainz F. A. 35 635
11.30 bis 1.00 Uhr, 4.30 bis 5.30 Uhr

Grundstücks-Verkauf

Wegen Auflösung des Gräfl. Ingelheim'schen Adergutes werden die Adergrundstücke freihändig verkauft.

Hochheim a. M., den 21. August 1931

Josef Greichmann Gräfl. zu Ingelheim
Echter'sche Verwaltung, Hochheim a. M.

Gastspiel der Sommerbühne

engagementloser Mainzer Künstler im Kaiserhof (Hochheim)

Sonntag, den 23. August 4.00 Uhr nachmittags
große Jugendvorstellung

„Rotkäppchen und der Wolf“

Preise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 20 Pf.

Abends 8.15 Uhr der großartige Schlager:

„Was Liebe nicht alles vermag“

oder: „Der glücklichste aller Familienväter“

Schwank in 3 Akten v. Görner. / Preise: 1. Pl. 80
2. Pl. 50 Pf., Erwerbslose gegen Ausweis 1. Pl. 50
2. Pl. 30 Pf. Vorverkauf im Zigarrenhaus Kaiser,

Achtung!

Geld für

Hypothekenablösung, Umschuldung, Neu- u.
Umbau von Eigenheimen ohne gegenseitige
Verzinsung kurze Wartezeiten, mäßige Spareinlagen
Gesamtkosten 1/2—3/4 % pro Jahr einschl. Versicherung
seit Jan. 1931 ca. 1 Million ausgezahlt.

Bau- und Wirtschafts A.-G., Bausparkasse Mainz

Auskunft und Prospekt durch Bezirksdirektion Mainz,
Christi-Str. 2 — Telefon: Gutenberg 4201

Achtung!



Die Hausfrau stets Persil begehrt,
weil es sich überall bewährt!
In allen Fällen, wie's auch sei,
Persil macht alles wieder neu!

Bezirksgeschäftstellenleiter

tücht. Acquisiteure, Organisatoren m. gt. Allg. Bildg.-
präsentab. in Stadt und Land mögl. Fachleute, sonst
erfolgt evtl. Einarbeitung, **sofort gesucht.** Auch werden
überall **nebenamtliche Werber** für Gelegenheitsabschlüsse
sow. d. uns, nachher durch die Bezirksleitung eingestellt.
Hoher Verdienst u. Aufstiegsmöglichkeit.

Baubund Selbsthilfe G. M. B. H.

Bausparkasse und Depositenbank, Gegr. 1927
Landesdirektion Westdeutschland,
Oberh.-Osterfeld, Schließfach 60



Läufer Schweine

bei billigen Preisen
zum Verkauf bei
Woz. Krug, Hochheim, Telefon 48.

2 Zimmer

und Küche zu vermie-
ten. Margaretenstr. 12

Neue und gebrauchte Zäune

für Wein u. Apfelwein empf.
zu billigen Preisen
Martin Pistor, Hochheim (M)
Fahnenlager, Kellereiartikel

Pumpen

Seit 1850
für Hand- und Kraft-Betrieb
Marxheimer Pumpen-Fabrik
Math. Westerberger, Nachf.
Gg. Westerberger 3. Marxheim i. T.
Vertretung in Hochheim a. M.
Emil Christ, Delkenheimerstr.

Schützenverein Hochheim

Sonntag, den 23. August
nachmittags 2 Uhr findet
Frankfurter Hof eine
Fahnenweihe statt.
Alle Mitglieder eingeladen
sind. Der Vorstand

Eine junge, tüchtige, feine
Frau zum

Mädchen u. Putz

gesucht. Näh. Geschäftsstelle
Mattenheimerstraße

Obstleiter

vorrätig bei
Adam Hege
Wagnermeister

Nebenverdienst

durch provisionsw. Verkauf
Korken an Weinhandl. Likör-
fahr., Drogerieen u. Apotheken
etc. für erstkl. bek. Korken-
abrik. Off. v. Herren mit
Bezieh. unt. F. C. 689
Rudolf Mosse, Frankfurt

Erdbeerpflanzen

Schwarze Ananas ist die
von Vierlanden, Elsfanten
beere, Königin Luisa, Spätk-
Leopoldshall, 25 Stck. 1 Mk.,
Stck. 1.75 Mk., 100 Stck. 1.80 Mk.,
Deutsch Evorn 100 Stck. 1.80 Mk.,
1000 Stck. 12 Mk. Frühroste
Frühen (Neuzüchtung) 10
2 Mk., 50 Stck. 8 Mk. In
verpackt, beste Gewähr für
Ankunft. Jeder Sendung
gratis bei: Eine Kultur-
ung: Wie erziele ich die schönste
bei Erdbeeren? Ferner
Kollegen und den Interessierten
eine Mitteilung über meine
jährigen praktischen Erfahrungen
mit der biologisch-dynamischen
Düngung, die heute von Wis-
schaftlern und Praktikern in
und Schrift heftig umstritten
Ernst Bluhme, Malente-Groß-
mühlen (Ostholstein) Immo-

Am Webstuhl der Zeit.

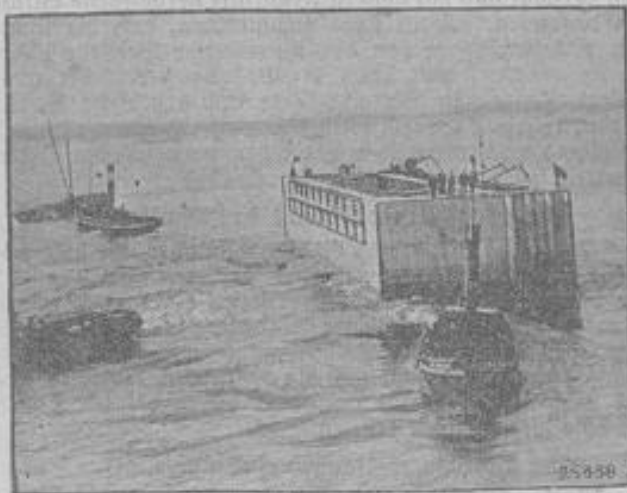
Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Von Argus.

Seitdem die parlamentarische Gesetzgebungsmaschine lahmgelegt ist und Deutschland durch Notverordnungen regiert wird, sind die innerpolitischen Fragen naturgemäß in den Hintergrund getreten — wenn man von den „handgreiflichen“ politischen Auseinandersetzungen mit Revolver und Dolch absieht, die leider immer noch an der Tagesordnung sind, von denen aber in diesem Zusammenhange nicht weiter die Rede sein soll. In den letzten Tagen hat man nun wieder einmal etwas von innerpolitischen Dingen gehört. Schon vor einiger Zeit hatte ein Besuch des deutschnationalen Parteiführers Hugenberg beim Reichspräsidenten einiges Aufsehen erregt. Man hat daraus geschlossen, daß die deutschnationale Partei irgendeine Annäherung an die Regierung erstrebe. Neuerdings hat jetzt auch der Pressedienst der Nationalsozialisten einen bemerkenswerten Artikel veröffentlicht: er fordert das Zentrum auf, von der Sozialdemokratie abzurücken und mit der Regierung zu regieren. Die Aufforderung ist von den maßgebenden Zentrumsblättern mit dem Hinweis beantwortet worden, daß die Regierung Brüning kein Parteikabinetts und daß jeder politischen Gruppe unbenommen sei, an der Erledigung des sachlichen Programms mitzuarbeiten, dessen Durchführung Reichkanzler Brüning sich zum Ziele gesetzt habe. Irgendwelche praktische Konsequenzen scheint der nationalsozialistische Vorstoß also nicht zu haben, wenigstens zur Zeit nicht. Wie die Dinge weitergehen werden, ist noch nicht abzusehen. Sicher ist allerdings, daß die Reichsregierung nicht daran denken kann, den Parlamentarismus Mitte Oktober — bis dahin hat sich bekanntlich der Reichstag vertagt — wieder in Gang zu setzen, wenn sie nicht bis dahin über eine feste Mehrheit verfügt.

Vom rein vaterländischen Blickpunkt aus gesehen, wäre es selbstverständlich nur zu begrüßen, wenn alle Kräfte, Parteien und Persönlichkeiten, die den Willen zum politischen Schaffen haben, beigezogen werden könnten und würden, um im Reiche verantwortlich mitzuarbeiten. Denn es wird um im Reiche harten Winter geben. Der Reichskanzler hat in einer Unterredung mit einem englischen Journalisten davon gesprochen, daß er für den Winter mit einer Arbeitslosenrate von 7 Millionen rechnet. Man beachte die Zahl! Dieser Zahl fehlen keine Millionen auf den Weg zu geben. Sie liegt genug. Dabei ist die Notlage der öffentlichen Finanzen bekanntlich heute schon riesengroß. Reich, Länder, Gemeinden — überall das gleiche trostlose Bild: leere Kassen. Dieser Tage hat eine Konferenz der mitteldeutschen kleinen Länder einen Hilferuf an das Reich gerichtet, fast gleichzeitig hat der deutsche Städtebund erklärt, daß die Gemeinden ohne Reichshilfe nicht mehr auskommen können. Woher soll das Reich die Mittel nehmen, um zu helfen?

Vom Ausland ist jedenfalls keine Finanzhilfe zu erwarten. Das haben wir jetzt schwarz auf weiß. Die Basler Konferenz internationaler Finanzfachverständiger zur Prüfung der Kreditlage Deutschlands hat nämlich in einem ausführlichen Bericht dargelegt, daß an eine langfristige Auslandsanleihe nicht zu denken sei. Nur eine Verlängerung der kurzfristigen Kredite auf ein halbes Jahr hat sich die Konferenz ausgesprochen. Wir werden also über den schwarzen Winter, der vor uns liegt, ohne Auslandsanleihe aus eigener Kraft hinwegkommen müssen. Was bedeutet das? Nichts anderes, als daß von allen Schichten der Bevölkerung neue Opfer verlangt werden. Es wird gut sein, sich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, auch wenn immer wieder gesagt wird, daß neue Steuern nicht beabsichtigt seien.



Eine schwimmende Kaimauer.

Um bei dem Bau einer neuen Kaimauer in Rotterdam die Fundamentierungsarbeiten zu sparen, hat man einfach große, dünnwandige Betonkästen gebaut, die an die Baustelle geschleppt und dort mit Beton gefüllt werden, so daß sie versinken. Hierauf wird dann die eigentliche Mauer errichtet.

Der Bericht der Basler Sachverständigen ist aber auch politisch äußerst bemerkenswert. Er legt ganz offen die Gründe dar, aus denen er eine langfristige Auslandsanleihe für unmöglich hält. Die Gründe sind politischer Natur: das Ausland hat nicht das Vertrauen, daß seine Spargelder in einer deutschen Anleihe sicher angelegt sind, weil Deutschland die große Reparationslast zu tragen hat und weil ihm außerdem die politischen Zustände in Deutschland selber und in Europa nicht stabil genug erscheinen. Wer die betreffenden Sätze des Basler Gutachtens unbefangen liest, weiß sofort, was damit gemeint ist. Es ist eine scharfe Kritik der französischen Politik, die an den heutigen unbefriedigenden Zuständen Europas in erster Linie die Schuld trägt. Im Hinblick auf diese Zusammenhänge ist es doppelt schade, daß die Herren Laval und Briand ihren Berliner Besuch verschoben haben. Der Basler Sachverständigenbericht hätte eine ausgezeichnete Grundlage für eine deutsch-französische Aussprache abgegeben! Uebrigens hat die Vertagung dieses Besuchs auf September oder Oktober viel Staub aufgewirbelt. Sowohl in Deutschland wie in Frankreich ist die Frage viel erörtert worden, ob Briands Krankheit nicht etwa diplomatischer Natur sei. Mag dem nun sein, wie ihm wolle — jedenfalls kam diese Krankheit den Franzosen sehr gelegen. Sie haben den Besuch in Berlin zweifellos recht gerne hinausgeschoben, weil sie bis nach der Septemberberatung des Völkerrats warten wollten. Und damit man in Deutschland inzwischen ja nicht vergißt, wie viele Kreise der französischen Politik über uns denken, hat ein französischer Finanzminister Plandin in einem Pariser Blatt einen Artikel veröffentlicht, der zum Tollsten gehört, was von französischer nationalistischer Seite je gegen Deutschland gesagt worden ist. Deutschland, so heißt es darin, habe französisches Land im Krieg absichtlich verbrannt, daher das heilige Recht der Franzosen auf Reparationen. Es könne niemals davon die Rede sein, daß Frankreich darauf verzichte. Von deutscher Seite hat man in einem offiziellen Presseartikel die Mißmachrechnung des Herrn Plandin berichtigt, in dem man bei Heller und Pfennig nachgerechnet hat, daß Deutschland heute schon weit mehr an Frankreich bezahlt hat, als die französischen Kriegsschäden ausmachen. Es ist also einfach nicht wahr, daß Frankreich die Reparationssummen zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete braucht. Es braucht sie vielmehr, um seine gigantische Rüstung auf der Höhe zu halten und noch immer weiter zu vergrößern. Wie lange noch?

Es ist bedauerlich, daß England sich gegenwärtig an der Erörterung der gesamteuropäischen Fragen nicht mehr so intensiv beteiligt, wie es das bis vor kurzer Zeit getan hatte. Der Grund liegt darin, daß die Engländer gegenwärtig große Sorgen haben, ihr Budget ins Gleichgewicht zu bringen, das infolge der Wirtschaftskrise in Unordnung geraten war. Finanzsorgen also auch im reichen Groß-Britannien! — In Ungarn ist die Regierung Bethlen ganz überraschend zurückgetreten. Möglicherweise hat dieser Rücktritt einen außerpolitischen Hintergrund: Ungarn hat seine Außenpolitik bisher ausgesprochen italienfreundlich orientiert, was in Paris sehr verstimmt hat. Neuerdings finden nun Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Ungarn statt, die den ungarischen Agrarprodukten den Weg nach Frankreich frei machen sollen. Vielleicht stellt auch Frankreich eine Anleihe in Aussicht, um Ungarn auf seine Seite zu bringen. Es ist, wie gesagt, möglich, daß der Regierungswechsel in Ungarn mit diesen Dingen zusammenhängt.

Deutsche Funk-Ausstellung.

Vor der Eröffnung.

Berlin, 20. August.

Die am Freitag zur Eröffnung gelangende Große Deutsche Funk-Ausstellung und Phono-Schau Berlin 1931 wurde am Donnerstag von über 500 Vertretern der in- und ausländischen Tages- und Fachpresse besucht. Wiederum stehen die gesamten sechs Hallen rund um den Funkturm mit 25 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche für diese, alljährlich in der Reichshauptstadt stattfindende Veranstaltung zur Verfügung. Unter Führung der maßgebenden deutschen Konzerne ist an der Ausstellung auch die Phono-Industrie beteiligt.

Ein neuer junger Industriezweig, die Tonfilmindustrie, ist erstmalig in größerem Ausmaß als Aussteller vertreten. Durch die Beteiligung von mehr als 325 Ausstellern der Funk-, Phono- und Tonfilmindustrie wird diese Veranstaltung somit zu Europas größter Fachausstellung der elektrotechnischen Industrien, ergänzt durch zahlreiche hochinteressante Sonderveranstaltungen, deren Bestimmung es ist, die technischen Zusammenhänge einem breiteren Publikum in leicht faßlicher Weise verständlich zu machen.

Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch den Direktor des Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamtes der Stadt Berlin, Dr. Adolf Schid. Die weiteren Redner erschienen — ganz im Stil dieser Ausstellung — nicht persönlich, sondern im Tonlichtbild. Dem Presseempfang folgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Zum Schluß hatten die Teilnehmer Gelegenheit, an der Generalprobe der künftigen Marionetten im Phono-Marionettentheater teilzunehmen. Vorgeführt wurden Szenen aus der Oper „Der Bojazzo“.

Vom „Graf Zeppelin“.

Von England zurück.

Friedrichshafen, 20. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Englandfahrt heimkommend früh um 6.35 Uhr bei strömenden Regen gelandet. Reichlicher Wasserballast im entscheidenden Augenblick abgegeben, verbißte eine glatte Landung.

Das Luftschiff war Mittwochsabend 19.30 Uhr in London zur Rückfahrt gestartet, um 21.25 erreichte es über Ostende wieder das Festland. Die Fahrt ging dann über Ostende, Brüssel und Aachen nach Köln. Es ist das erste Mal, daß „Graf Zeppelin“ Belgien überflogen hat.

Die Schweizerfahrt, die für Donnerstag vorgesehen war, wurde der ungünstigen Witterung wegen abgeblasen. Ueber dem Bodensee herrscht Stille und es regnete am Donnerstagsvormittag in Strömen.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Bothe Brendendorf.

Copyright by ... & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Minutenlang genoß er in der stillen Betrachtung des eigenen Wertes die höchste Seligkeit, die einem schaffenden Künstler überhaupt beschieden ist. Da legte eine Hand sich auf seine Schulter, und eine frische Männerstimme sprach ihm ins Ohr:

„Glück auf, junger Meister! Da ist dieser heimtückische Mensch also in meiner nächsten Nähe, während ich ein flüchtig teures Telegramm mit unzähligen Worten nach Rom schicke, um meiner Begeisterung über seinen Erfolg Luft zu machen!“

Ein liebenswürdiges blondbärtiges Antlitz lagte dem überrohten Maler entgegen.

„Nüßiger — mein guiter alter Nüßiger! Gott weiß es, daß mir was Lieberes in diesem Augenblick nicht hätte widerfahren können.“

Sie schüttelten sich die Hände, und die Herzensfreude stand ihnen hell auf den Gesichtern geschrieben. Aber es waren zu viele Gaffer um sie her, und darum zog der blondbärtige den Freund in einen der weniger besuchten Nebenzimmer.

„Daß dich also noch einmal von Herzen beglückwünsche, du Prachtker! Bin ich doch beinahe närrisch vor Freude darüber, daß die beiden tollen Dinger da vor dir sind — von meinem Freunde Hubert, dem noch vor gar nicht langer Zeit niemand was rechtes zutraute — niemand außer mir.“

„Ja, du Treuester und Bester — niemand außer dir! Und wenn ich alle anderen Wohlthaten vergessen könnte, die ich in meinem Leben erfahren, keinen liebevollen und anfeuernden Zuspruch in den trüben Stunden des Zweifels und der Entmutigung werde ich dir sicherlich nie vergessen.“

„Ach, Unstimm — so war's natürlich nicht gemeint. Seit wann bist du denn wieder in Deutschland?“

„Seit wenig Stunden erst“, erwiderte Hubert Buchner. „Und noch heute wollte ich dir schreiben. Denn ich vermutete den Herrn Direktorial-Assistenten der Staatlichen Gemäldesammlungen natürlich in Breslau.“

„Ich erlaube mir seit gestern eines auf vier Wochen bemessenen Urlaubs und befinde mich nun auf der Durchreise nach Partenhofen, wo ich in stiller Zurückgezogenheit unter der Obhut meines guten Mütterchens die letzte Hand an ein weitverbreitetes Werk über die alten Niederländer zu legen gedenke.“

„Partenhofen?“ fragte Hubert nachdenklich. „Wo habe ich doch den Ort heute schon erwähnt hören? Ja so — von einer Dame, die mich einlud, ihr bei Partenhofen gelegenes Schloß zu besuchen.“

Doktor Nüßiger erfaßte seinen Arm.

„Doch nicht Schloß Erlau — die Besitzung der Familie Varnal?“

„Ja wohl — gerade das. Du kennst seine Bewohner?“

„Ja, ich kenne sie. Und die Dame, die dich einlud, war natürlich Frau Eilth Varnal? Wießt du hingegen?“

„Ja, gestehe, daß ich große Lust dazu habe — zumal, wenn ich Aussicht hätte, bei der Gelegenheit ein paar Tage in deiner Nähe zu verbringen.“

„Gewiß, du sollst es tun. Einmal der Varnalschen Sammlung wegen, die wirklich sehenswert ist — und dann, weil du auf Erlau zwei prächtige Menschen kennen lernen wirst, denen zuzube man getrost eine hundertmal weitere Reise machen dürfte.“

„Meinst du Frau Varnal und ihren Bruder?“

„Lächelnd schüttelte der Doktor den Kopf.“

„Ach nein — die nicht. Es sind die Kinder des verstorbenen Schloßbesizers, von denen ich rede — sein Sohn Erich und seine Tochter Sylvia.“

„Von ihrer Stiefmutter hat Frau Varnal flüchtig gesprochen. Eines Sohnes erwähnte sie nicht. Du bist mit ihm befreundet?“

„Wir haben unsere Kindheit miteinander verlebt. Und er war mein Spielkamerad, solange von frühlichem Knabenpiel bei ihm überhaupt die Rede sein konnte. Denn er ist das Opfer eines sehr traurigen Geschicks. Eine schwere Krankheit, die ihn im vierzehnten Jahre befiel, endete mit seiner völligen Erblindung und machte ihn zu einem

armen, ewig kranken Schwächling, dem alle sogenannten Freuden des Lebens verjagt sind, die rein geistigen ausgenommen. Und dabei ist er ein Mensch von den herrlichsten Anlagen und dem edelsten Charakter. Wem er sich erschließt, der muß ihn lieben.“

„Du machst mich sehr begierig auf seine Bekanntschaft. Und die Schwester?“

Walter Nüßiger zauderte ein wenig mit der Antwort und betrachtete angelegentlich eines der an der Wand hängenden Bilder.

„Sie ist ein Mädchen von achtzehn Jahren. Was ist da weiter viel zu sagen! Besser, du gehst hin und bildest dir ein Urteil aus eigener Anschauung.“

„Bei so alten Beziehungen wirst du während deines Partenhofener Aufenthaltes natürlich sehr viel im Schlosse verkehren?“

„Nein. Ich gehe nicht mehr hinaus — aus besonderen Gründen, die ich dir vielleicht später einmal mitteile. Uebrigens wie hat dir denn Frau Varnal gefallen?“

„Außerordentlich — das kann ich nicht leugnen.“

„So? Und wo lernst du sie kennen?“

„Ich traf bei meinem alten Lehrer Professor Vorbaum mit ihr zusammen. Aber ich sah sie da nicht zum ersten Mal. Schon vor zwei Jahren begegnete ich ihr in Rom — sogar unter etwas romantischen Umständen. Und damals wie heute erschien sie mir als eine Frau von geradem, bezauberndem Aussehen.“

„Hör, mein Lieber, dann ist es doch vielleicht besser, du gehst nicht nach Erlau.“

„Und weshalb nicht? Weil ich Frau Varnal schon finde?“

„Ja, deshalb! Sie ist ein gefährliches Weib — eine von denen, die mit vollem Bewußtsein eines Mannes Leben zugrunde richten können. Ich glaube, ihr verstorbener Vater, der arme Mann, wußte ein Lied davon zu singen.“

„Seine Ehe war also nicht glücklich?“

„Wie hätte sie es sein können, da diese berechnende Klette den alternden, kränklichen und mit einem fatalen tödlichen Gebrechen behafteten Mann ohne allen Zweifel niemals geliebt hat.“

